

Nach einer Einleitung durch Dez. Schmallenbach spielt die Projektleiterin von OBERBERG\_FAIRsorgt, Frau Dr. Möltgen, das unter [https://www.obk.de/cms200/gesundheit\\_soziales/fair/projekt/](https://www.obk.de/cms200/gesundheit_soziales/fair/projekt/) zu findende Video ab. Darin sind die wichtigsten Vorteile sowie die Teilnahmevoraussetzungen dargestellt, die Frau Dr. Möltgen und Herr Schmallenbach anschließend noch weiter ausführen.

Ziel ist, chronisch Kranke und Pflegebedürftige möglichst lange zu Hause zu versorgen. Die teilnehmenden Versicherten erhalten unter anderem einen Fallmanager als ständigen Ansprechpartner zur Seite gestellt, eine intensive fachärztliche Begutachtung und eine Kontaktnummer, über die auch außerhalb von Sprechzeiten ein Arzt telefonisch zu erreichen ist. Das Projekt wird aus Mitteln des Innovationsfonds des Bundes für 48 Monate gefördert.

Aktuell nehmen den Ausführungen der Vortragenden zufolge über 100 Patienten teil, weitere, im Forschungsjargon „Kohorten“ genannte Teilnehmergruppen würden zum 1.4. und zum 1.7. dieses Jahres hinzukommen, das Projekt sei auf 850 teilnehmende Patient/inn/en angelegt. Der Verlauf des 2019 gestarteten Projekts habe sich durch die Corona-Situation verzögert, außerdem sei – auch durch deren pandemiebedingte zusätzliche Belastungen – die Zahl der teilnehmenden Hausärzte viel zu gering.

Stve Krieger und Lenz sehen in der Beschränkung der Teilnahme auf Versicherte der AOK einen schwerwiegenden Mangel des Projekts. Dazu erklärt Herr Schmallenbach, dass die Teilnahme mindestens einer Krankenkasse zu den Förderbedingungen gehöre, nur die AOK Rheinland/Hamburg sei dazu bereit und organisatorisch in der Lage gewesen. Sie sei dadurch verpflichtet, die erforderlichen Daten für die Evaluation zu liefern, welche von der Universität Köln durchgeführt werde. Stv Lenz hält das Konzept zwar für zeitgemäß und zukunftsweisend, aber für „schlecht, wie es angepackt wurde“, und zweifelt an der Umsetzung. Dez. Schmallenbach weist darauf hin, dass die Teilnahme des Oberbergischen Kreises durch alle Gremien einstimmig befürwortet worden sei, es gehe um die Verbesserung der Zusammenarbeit zwischen den einzelnen Sektoren (Arzt, Apotheke, Pflegedienst etc.). Frau Dr. Möltgen ergänzt, ähnliche Projekte seien ähnlich aufgebaut. Sie betont, dass die Förderung durch den Innovationsfonds bei 100 % liege, dem Kreis als Konsortialführer entstünden keine Kosten. Am Ende solle die Überführung dieses Modells in eine allgemeine Regelung stehen.

Die Vorsitzende äußert, sie finde das Projekt gut, weil es neue Wege gehe. Mit dem Dank an die Vertreter des Kreises für die Vorstellung verbinde sie die Hoffnung, sie zur Präsentation der Ergebnisse des Projekts in diesem Ausschuss wieder begrüßen zu dürfen.